

SOLOTHURN

STADT UND KANTON

«Die Skepsis wird verschwinden»

Pädagogische Hochschule Erste «Quereinsteiger» starten im Herbst die Lehrerausbildung

VON LUCIEN FLURI

Zum ersten Mal startet diesen Herbst die Lehrerausbildung für erfahrene Berufsleute. Wer zwischen 30 und 55 Jahre alt ist und Beruf oder Studium mit einigen Jahren Berufserfahrung verbunden hat, kann sich an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz zum Primar- oder Sekundarlehrer umschulen lassen. Mit dem Angebot, das vorläufig bis 2016 befristet ist, begegnen die Kantone Solothurn, Aargau und die beiden Basel dem Lehrermangel.

Über 1200 Personen haben sich beworben, 390 kamen in die engere Wahl. 272 haben schliesslich bestanden – 38 davon aus dem Kanton Solothurn. Vier von ihnen porträtiert die Solothurner Zeitung (siehe unten). Sie haben unterschiedliche Vorstel-

Für Familien ist die Umschulung eine finanzielle Herausforderung.

lungen und Erwartungen, aber auch ähnliche Probleme: Familie, Finanzen und Ausbildung müssen unter einen Hut gebracht werden. Einige sind schon auf Schulleitungen gestossen, die sich gegenüber der «verkürzten» Ausbildung zurückhaltend zeigten. «Die Skepsis wird verschwinden», ist Yolanda Klaus vom Amt für Volksschulen überzeugt. «Es hat momentan einfach noch niemand Erfahrung mit der Ausbildung.» Auch José C. Santos, Leiter Kommunikation an der Pädagogischen Hochschule, kennt die Skepsis. «Es gibt aber auch viele Schulleitungen, die explizit



Die ersten «Quereinsteiger» stehen im Sommer vor ihren Klassen. AZ

Quereinsteiger suchen, da sie mit ihnen die Kompetenzen im Lehrerkollegium erweitern können.» Freuen dürfte die Schulleitungen auch, dass immerhin 40 Prozent der Quereinsteiger Männer sind.

Finanzielle Herausforderung

Die Berufsleute belegen dieselben Kurse wie reguläre Studierende, ihre Ausbildung ist aber den Vorkenntnissen angepasst und somit teilweise verkürzt. Bis zu 50 Prozent können sie nebenbei arbeiten – für manche Familien eine finanzielle Herausforderung. «Grundsätzlich ist die Ausbildung beitragsberechtigt», sagt Heinz Adam vom Bildungsdepartement. Nicht alle erhalten aber Beiträge.

Bevor die neuen Studierenden zugelassen wurden, durchliefen sie ein strenges Auswahlverfahren. «Wir wussten nicht, was auf uns zukommt», sagt Barbara Schwarz. Am ersten Tag gab es einen psychologischen und einen Intelligenztest. Am zweiten Tag wurden die Bewerber in Gruppen eingeteilt, in denen sie eine Schulhausordnung überarbeiten mussten. Mit einer Schauspielerin führten sie fiktive Elterngespräche. Das Teamverhalten und die Übernahme von Verantwortung wurden beobachtet. «Die Pausen wurden auf ein Minimum reduziert und wir kriegten viele Aufgaben», sagt Schwarz. «Damit wurde die Stressresistenz geprüft.»

Mit den regulären Studierenden eingerechnet starten diesen Herbst 1161 Lehrer ihr Studium. Die Ausbildung für erfahrene Berufsleute ist bisher nur in der Nordwestschweiz anerkannt. Die Kantone prüfen aber, ob für erfahrene Berufsleute ein regulärer Zugang geschaffen werden kann.

Lotterie-Geld und Jodel-Konzert für St. Ursen

Kirchensanierung Bekanntlich wurde am 4. Januar 2011 im Kircheninnern der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn ein Brandanschlag verübt, der eine grosse Innensanierung in Gang gesetzt hat. Diese wird voraussichtlich fast zwei Jahre dauern und sich auf Gesamtkosten von rund 8 Millionen Franken belaufen. 4,5 Millionen davon werden nicht von Versicherungen abgedeckt.

Für denkmalpflegerische Massnahmen sind 2 Millionen Franken vorgesehen. Nun hat der Regierungsrat des Kantons Solothurn beschlossen, 476 376 Franken aus dem Lotteriefonds, was 23 Prozent der denkmalpflegerischen Massnahmen ausmacht, für die Sanierung zu bewilligen.

Ebenfalls zugunsten der St.-Ursen-Kathedrale findet heute Abend um 19.30 Uhr in der Solothurner Marienkirche ein Benefiz-Jodelkonzert der fünf Jodelchöre Falkenstein Balsthal-Klus, Zytroseli Deitingen, Althüsi Selzach, Edelweiss Solothurn und Jodelchörl Utzenstorf statt, die alle unter der Leitung des Grenchners Georg Heimann stehen. (FRB)

Zug-Blackout auf Jurasüdfuss-Linie

Grenchen Ein Stromausfall beim Bahnhof Süd hat gestern auf der Jurasüdfuss-Linie der SBB zum Ausfall von zehn Fernverkehrs- und Regionalzügen geführt. Reisende mussten zwischen Selzach und Lengnau auf Ersatzbusse umsteigen. Dabei entstanden Verspätungen von bis zu einer Stunde, wie SBB-Sprecher Christian Ginsig auf Anfrage informierte. Der Stromausfall dauerte von 12.15 bis 13.20 Uhr. Danach wurde der Bahnhof zunächst einspurig freigegeben, so dass der Fernverkehr passieren konnte. Im Regionalverkehr kam es auch danach noch zu Ausfällen. Grund des Ausfalls: ein Kurzschluss nach der Beschädigung eines Hochspannungsschalters, der die Fahrleitungen mit Strom versorgt. Wieso dieser Schalter beschädigt wurde, war gestern noch unklar. Die Reparaturen wurden in der Nacht auf heute ausgeführt. (SDA/AK)

Vom «Blick» ins Schulzimmer



Raphael Fiore, 34, Schönenwerd, ist stellvertretender Sportchef bei Blick.ch. Neben dem Tagesgeschäft schult er im Newsroom Praktikanten und Reporter auf ver-

schiedenen Medienkanälen. Zuvor arbeitete er als News-Redaktor bei den az-Medien, als Game-Journalist in Deutschland und leitete verschiedene Projekte mit Jugendlichen. Nach neun Jahren im Journalismus sucht er die Herausforderung als Primarlehrer. «Kinder liegen mir wegen ihrer Lebensfreude und Offenheit am Herzen», sagt Fiore. Mit neuen Medien bringt er Erfahrungen mit, die er zur Vermittlung des Lernstoffs nutzen will. Mit kreativen Arbeitsmethoden will er Kinder mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund abholen. «Ich will den Schülern einen prall gefüllten Rucksack fürs Leben mitgeben.» Am Lehrerberuf reizt den 34-Jährigen, dass man nie auslernt. Auch auf den Austausch mit den Arbeitskollegen und Eltern freut er sich: «Sozialer Kontakt ist mir sehr wichtig.» Von seiner Ausbildung verspricht er sich fachdidaktische Vertiefungen. Und: «Ich erwarte neckische, zappelige, aufgeweckte Kinder, die in der Schule gerne auf das Leben vorbereitet werden.» (LFH)

Kenianerin gab erste Impulse



Barbara Schwarz, 39, Lommiswil «Alles ist ein wenig fließend entstanden», sagt die gelernte Floristin und Mutter zweier Kinder. «Ich habe immer wieder etwas

Neues gesucht.» Die Handelsschule, ein Deutschdiplom und das Proficiency im Englisch kamen so zusammen. Zurzeit arbeitet sie als Redaktorin und in der Administration der Zeitschrift «Stubete», als Sprachlehrerin in der eigenen Sprachschule, als Aufgabenbetreuerin und als Aushilfsfloristin. Den Impuls zu ersten Unterrichtserfahrungen hat eine Austauschschülerin aus Kenia gegeben: «Ich habe gesehen, wie schnell unsere Kinder Englisch lernen.» Daraufhin hat sie begonnen, Kindern spielerisch Englisch zu vermitteln. Deutschkurse kamen hinzu. Nächster Schritt war die Hausaufgabenbetreuung am Pisoni-Schulhaus in Zuchwil. Dort entschied sie sich, den Weg als Primarlehrerin weiterzugehen. Schwarz schätzt es, als Bezugsperson wahrgenommen zu werden. «Kinder sind sehr spontan, erzählen vieles und sagen, was sie denken.» Beginnen wird Barbara Schwarz im Teamteaching. Sie freut sich «auf eine spannende, herausfordernde und verantwortungsvolle Arbeit». (LFH)

«Gescheiteres» studieren



Marco Egger, 38, aus Subingen ist verheiratet und Vater eines Sohnes (2). Auf seinem Berufswahlbogen stand bereits Lehrer. Sein Bezirkschullehrer riet ihm jedoch, «etwas Ge-

scheiteres» zu werden. Egger wurde Konstrukteur, später machte er ein Studium zum Wirtschaftstechniker FH. Heute arbeitet er als Projektleiter in einer Unternehmensberatung – und wird nun doch Lehrer. «Ich habe noch dreissig Jahre Berufsleben vor mir. Da möchte ich eine Tätigkeit ausüben, bei der man etwas Nachhaltiges erreichen kann.» Werte vermitteln und die Jugendlichen in der Persönlichkeitsfindung unterstützen sind Ziele, die er als Sekundarlehrer umsetzen möchte. Egger bringt viel technisches Wissen mit und weiss, was in der Berufswelt verlangt wird. Für den Familienvater ist der Berufswechsel nicht einfach. «Es braucht zwei Einkommen.» Weil seine Frau ein zweites Kind erwartet, beginnt er nun ein Jahr später mit der Ausbildung. Wegfallen werden die monetären Anreize des leistungsabhängigen Lohns. Daraus erhofft er sich mehr Raum für Kreativität. Egger befürchtet, dass es in Zukunft schwieriger wird, Privates und Beruf zu trennen. «Ein Lehrer, der engagiert ist, muss abgrenzen können.»

«Ich habe gerne Veränderungen»



Mario Meier, 37, Solothurn, arbeitet als Betriebsökonom FH und ist Hausmann, Vater und Yoga-Lehrer. Der Entscheid für die Lehrerausbildung war «reine Intuition». «Als

ich davon hörte, wusste ich: Das ist mein neuer Weg.» Nach zwanzig Jahren Büroarbeit will er «näher zu den Menschen». Erfahrungen bringt er als Berufsbildner für kaufmännische Lernende mit. Als Vater ist er den Umgang mit Kindern gewohnt. «Neu wird die organisierte Wissensvermittlung mit einem Lehrplan sein», sagt er. Im Zentrum stehen für ihn das Wohl und die Motivation der Kinder. «Ich will nicht total auf Leistung pochen.» Jedes Kind soll sich in seinem Sinn entwickeln können. Den permanenten Veränderungen im Bildungssystem steht der 37-Jährige positiv gegenüber. «Ich habe gerne Veränderungen. In einem kreativen Lehrerteam ist viel Entwicklungspotenzial möglich.» Er besitzt bereits einige Ideen, wie ein Schulsystem kinderfreundlicher funktionieren kann. Weil er seine Kinder zu einem Drittel alleine betreut, stellt die Ausbildungsphase auch für ihn zeitlich und finanziell eine Hürde dar. Der angehende Primarlehrer ist er noch auf der Suche nach einem Teilpensum. (LFH)

Nachrichten

Olten Kunst zum Zmittag im Museum

Heute Mittwoch führt die Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum Altes Zeughaus Solothurn, Claudia Moritzi, durch die aktuelle Disteilis-Ausstellung im Kunstmuseum Olten. Die Führung beginnt um 12.15 Uhr und dauert rund eine halbe Stunde. Im Anschluss an die Führung bietet Rosemarie El Kamel – gegen einen Unkostenbeitrag von 10 Franken – tunesische Spezialitäten. Martin Disteilis kämpferische Bilder, vor allem seine Historien und seine zeitgenössischen «Reportagebilder», sind primär als Agitationsmittel und politische Manifeste zu verstehen. Im Druck vervielfältigt und unters Volk gebracht, sollten sie einen Beitrag zur politischen Sensibilisierung der Bevölkerung leisten. (MGT)